

# Schottenhof erleben und geniessen

**Agrotourismus /** Schottische Hochlandrinder im Entlebuch locken Touristen. Renate und Andreas Wyss wollen das Potenzial noch besser nutzen.

**MARBACH** ■ Führt man die sieben Kilometer vom Dorf ins «Lochsitli» hoch, wohnt man sich in den Ferien. Mitten im Wanderparadies an der Marbachegg, direkt vor Augen die mächtige Schratzenfluh und im Winter mitten auf der Skipiste liegt das Ober Lochsitli. Hier lebt die Familie Wyss mit ihren beiden Söhnen, dem achtjährigen Adrian und dem dreijährigen Florian.

## Agrotourismus ist noch ausbaufähig

«In Zukunft wollen wir den Bereich Agrotourismus noch ausbauen», erklärt Renate Wyss. Man spürt, die 38-jährige, gelernte Arztgehilfin, die 2010 die

Wirteprüfung absolvierte, organisiert dies mit Leichtigkeit und viel Liebe. Entsprechend gut gebucht und beliebt ist ihre Ferienwohnung, wo insgesamt sieben bis neun Personen übernachten können. Als besondere Attraktion wird den Feriengästen ein Holzbadefass angeboten. «Die Bezeichnung Schottenhof weist auf unseren Hauptzweig hin, die Herde Schottischer Hochlandrinder, die sich sehr bewähren.» Das Schottische soll Merkmal werden: bei den eigenen Produkten wie Fleisch genauso wie bei den angebotenen Schottischen Spielen. Selbst die Felle der Tiere werden verarbeitet: Renates Schwägerin näht Blachen-Taschen und verwendet als Aus-

sendeckel Fell-Stücke. Ein Schuhmacher aus Schangnau überzieht «Holz-Zoggeli» mit Schottenfell. Für die Events auf dem Erlebnis-Bauernhof sollen künftig auch Firmen und Vereine für Ausflüge beworben werden. «Das Mitmachen an der Luga oder der Erlebnistag Bauernhof sind für uns Möglichkeiten, der Bevölkerung die Landwirtschaft und unseren Betrieb näher zu bringen», erklärt Andreas Wyss. Die beiden sind nicht nur gastfreundlich, ihnen ist es auch wichtig, im persönlichen Gespräch zu ihren Überzeugungen zu stehen und diese zu leben. Einmal pro Jahr wird ein Weideputz- und Holztag durchgeführt, der sich grosser Beliebtheit erfreut.

## Viehzucht und Vermarktung auf dem Schottenhof

Andreas Wyss hat den Landwirtschaftsbetrieb Lochsitli 2003 von seinen Eltern übernommen. Die landwirtschaftliche Nutzfläche beträgt 72 ha, der Waldanteil 11,88 ha. Das Lochsitli ist ein Futterbaubetrieb und liegt auf 1400 m ü. M. in der Bergzone 4. Rund 25 ha werden als Dauerweide bewirtschaftet. Dazu kommt seit 2014, in unmittelbarer Nähe, der Pachtbetrieb Kadhus. Dieser weist eine Fläche von 34 ha auf, davon 18 ha Weiden. Die vielen Flächen sind arbeitsintensiv. Wyss ist aber maschinell gut eingerichtet



Renate und Andreas Wyss-Lötscher mit Sohn Florian (Sohn Adrian weilt in der Schule) bieten auf ihrem Schottenhof eine Vielfalt von Produkten und Erlebnisse für Gäste an. (Bild Annelies Bichsel)



Weiden mit Aussicht. Die Schottischen Hochlandrinder haben die Schratzenfluh mit dem Schybegütsch direkt vor Augen. (Bild zvg)

und kann auf die Mithilfe der ganzen Familie und von Freunden zählen. Im Moment weiden 26 Mutterkühe, 18 Mutterkuhkälber, 22 Stück Jungvieh und der Zuchtstier Blake. «Für meine Herde ziehe ich alle Tiere selber auf, zudem verkaufe ich Zuchttiere», erklärt Andreas Wyss, der Landwirt lernte und sich auf vielen Betrieben viel zusätzliches Fachwissen aneignete. «Schottische Hochlandrinder sind gutmütig, temperamentvoll und be-

sitzen gute Muttereigenschaften», erklärt Wyss. Die Kälber bleiben ein Jahr bei ihren Müttern bis sie von ihnen natürlich abgestossen werden. Im Lochsitli ernähren sich die Tiere ausschliesslich von hofeigenem Futter: Heu, Emd, Stroh und Gras von der Weide. Zur Belohnung, oder um die Tiere anzulocken, wird trockenes, hartes Brot gefüttert. Im Sommer sind die Tiere fast immer auf der Weide, im Winter werden sie im Laufstall

gefüttert und haben jederzeit Zugang zum ungedeckten Laufhof. Schottische Hochlandrinder wachsen langsam. Sie produzieren kurzfasriges, fettarmes, geschmackvolles und cholesterinarmes Fleisch. Die schlachtreifen Tiere werden in der nahegelegenen Metzgerei mit rund 24 Monaten geschlachtet. Anschliessend wird das Fleisch gelagert, verarbeitet, vakuumiert, etikettiert und den Kunden direkt ab Hof verkauft. Annelies Bichsel

## Bei den Kunden kulant und offen sein

**«agriHome» /** Bäuerin Lisbeth Gabriel schätzt die Selbstständigkeit und das familiäre Umfeld bei ihrer Tätigkeit für den Haushaltsservice.

**RÖMERSWIL** ■ Lisbeth Gabriel bewirtschaftet mit ihrem Mann Sepp in Römerswil auf dem Hof Kallern einen 8-ha-Rinderaufzucht- und Abferkelbetrieb. «Mein Mann war lange Zeit als Zimmermann tätig, musste jedoch aus gesundheitlichen Gründen diesen Job aufgeben». Jetzt ist er mit dem Abferkelbetrieb zu 100 Prozent ausgelastet.

## Seit 2007 ein Nebenerwerb bei Agrihome

Als Sohn Patrick vor 26 Jahren auf die Welt kam, waren noch weitere Kinder geplant, er blieb aber ein Einzelkind. «Damit er nicht ganz alleine war, betreuen wir jahrelang Tageskinder auf unserem Hof», blickt sie zurück. Auch boten sie, um das Einkommen zu sichern, Ferien auf dem Bauernhof an, «ein lukrativer Nebenerwerb». Inzwischen ist die Wohnung umgebaut und Patricks neues Zuhause.

Auch Lisbeth wollte wieder einer Tätigkeit nachgehen und spielte zuerst mit dem Gedanken, wieder als Kinderkrankenschwester eine Anstellung zu suchen. «Durch ein Inserat wurde

ich im Jahr 2007 auf Agrihome aufmerksam» blickt sie zurück. «Ich haushalte sehr gerne», ideale Voraussetzung, um beim Haushaltsservice tätig zu sein. Sie ist seit Anfang dabei und hat diesen Schritt nicht bereut, im Gegenteil. «Bei meinen ersten Kunden war ich schon ziemlich nervös. Kann ich so kochen, wie es gewünscht ist? Werde ich den Ansprüchen gerecht?» Sie habe sich unbegründet Gedanken gemacht und inzwischen viele Erfahrungen gesammelt. Vorwiegend Positive, aber auch Negative habe sie erlebt. Auch in ihrem Beruf gäbe es Sympathien und Antipathien, Meinungsverschiedenheiten. Lösungen habe man bis jetzt aber immer gefunden.

## «Ich fühle mich überhaupt nicht als Putzfrau»

Positive Erlebnisse würden glücklicherweise überwiegen. Bei einer Kundin komme es öfters vor, dass sie kurz zusammensitzen, Kaffee trinken und über Gott und die Welt sprechen würden. Obwohl Putzen eine Hauptaufgabe sei, fühle sie sich überhaupt nicht als Putzfrau. «Eine Putzfrau lässt man nicht an seinen Sorgen

teilhaben, oder?» Man müsse kulant und offen sein, wenn nötig das Gespräch suchen. Auch Flexibilität sei wichtig: So würde sie auch mal in Ferienabwesenheit den Briefkasten einer Kundin leeren. «Das ist auch Vertrauenssache», hält Lisbeth Gabriel fest. Sie hat viele Stammkunden. «Ich kann mich noch gut erinnern, als ich vor acht Jahren bei einer Familie startete und die Kinder betreute, zur Schule schickte und mit ihnen Hausaufgaben erledigte.» Nun seien die Kinder älter und sie sehe sie nicht mehr so oft, bedauert sie. «Die Tochter schreibt mir oft eine SMS, das ist doch fast mehr Wert als Lohn.» Allgemein seien die Kunden sehr dankbar für ihre Arbeit.

## Kunden im Umfeld – Termine selber planen

Bei Agrihome zu arbeiten schätzt Lisbeth Gabriel sehr: «Ich kann meine Arbeit selber einteilen. Passt mir mal ein Termin nicht, kann ich diesen mit dem Kunden direkt umplanen», so sei sie sehr selbstständig. Das diene ihr in den Sommermonaten, wo zu Hause auf dem Betrieb viel Arbeit anfällt, sehr.



Am liebsten erledigt Lisbeth Gabriel die Wäsche. Die Bäuerin und gelernte Kinderkrankenschwester aus Römerswil arbeitet seit 2007 für den Luzerner Haushaltsservice Agrihome. (Bild Erika Rebsamen)

Momentan betreut sie sieben Haushalte wöchentlich oder 14-tägig. «Der Mittwoch ist mein Jokertag», erklärt sie. So könne sie bei Terminkollisionen ausweichen. Wenn es Schwierigkeiten beim Planen gebe oder Unvorhergesehenes geschehe, könne sie auf die Hilfe der Koordinatorin Andrea Fuchs zählen. Es sei nicht immer einfach, die Frauen nach ihren Fähigkeiten und geografischen Lagen ideal einzuteilen. Da brauche es schon ein gewisses Gspüri, schätzt Gabriel die Arbeit von Fuchs, ebenso, dass sich ihre Kunden im Umkreis weniger Autominuten befinden. Am liebsten erledigt die 54-Jährige Wäsche: «Vor allem bügeln ich sehr gerne. Zum Glück, denn ich habe viele Kunden die täglich neue Hemden oder Blusen tragen». Ja, sie hat ihn gefunden, ihren Traumjob.

Erika Rebsamen

REKLAME

Qualität ohne Kompromisse

OLMA  
Halle 3.0  
Stand 3.0.24

WYSS MIRELLA  
Tel. 041 933 00 74  
6233 Büren

## Haushaltsservice «agriHome»

Agrihome ist eine Initiative der Luzerner Bäuerinnen und setzt auf Dienstleistungen rund ums Zuhause. Agrihome wurde vor acht Jahren gegründet und beschäftigt heute 50 Frauen. Die Geschäftsstelle wird seit Juli vom Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband geführt. Angesprochen werden Privathaushalte und

Bauernfamilien. Weiterer Vorteil ist, dass mit ärztlicher Verordnung – zum Beispiel nach einer Geburt, Operation oder Krankheit – die Einsätze über die Zusatzversicherung «Haushalthilfe» der Krankenkasse abgerechnet werden können. Agrihome konzentriert sich auf den Kanton Luzern und benachbarte Regionen. BauZ

REKLAME

**agriHome**  
Ihr Haushaltsservice

agriHome ist eine Dienstleistung des Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverbands und setzt auf Dienstleistungen rund ums Zuhause. Mit dem Angebot spricht agriHome Privathaushalte wie auch Bauernfamilien an. Zur Verstärkung unseres Teams suchen wir per sofort oder nach Vereinbarung:

## Mitarbeiterinnen für Teilzeit-Einsätze in Privathaushalten

Sie haushalten und betreuen leidenschaftlich gern. Sie sind Bäuerin, verfügen über eine hauswirtschaftliche Ausbildung oder mehrjährige Erfahrung, dann sind Sie genau richtig bei uns.

Mehr Informationen zu agriHome sowie das Stelleninserat finden Sie unter [www.agrihome.ch](http://www.agrihome.ch).

### Wir freuen uns auf Sie

Luzerner Bäuerinnen- und Bauernverband, Schellenrain 5  
6210 Sursee, Telefon 041 925 80 20, [info@agrihome.ch](mailto:info@agrihome.ch)